Nachwort des Übersetzers

Mit der „Enthüllung" des begehrten Handelsartikels als eines läppischen Falsums ist übrigens nicht alles getan. Den pathologischen Spaßvogel, er sei lebend oder tot, ausfindig zu machen, der es dem Verlag fabrizierte, wird auch interessant sein. Die Sonne wird es schon alles noch an den Tag bringen.[1]

Thomas Mann (1875–1955)

Ein Falsifikat von besonderer Qualität

Das Friedrich Nietzsche (1844–1900) zugeschriebene Pseudepigraph *My Sister and I* (*MSaI*) erschien 1951 in einem New Yorker Untergrundverlag namens Boar's Head Books. Verleger war der als Herausgeber von Fälschungen und Erotika bereits bekannte Samuel Roth (1893–1974), ein „compulsive impostor",[2] der jedoch als Kämpfer gegen die Zensur in den USA einige Berühmtheit erlangte. Seine geschickte Werbekampagne mit ganzseitigen Anzeigen in großen Zeitungen führte dazu, dass sich *MSaI* relativ schnell zum einträglichen Bestseller entwickelte.[3]

Die wenigen Fachleute, die sich seither für den Inhalt des Textes interessiert haben, motivierte stets der Glaube, es könnte sich vielleicht doch um einen echten Nietzsche handeln: Hermann Josef Schmidt (*1939), der führende Experte für Nietzsches Kindheit und Jugend, hält eine „partielle[] Authentizität"[4] hinsichtlich der Inzeststory zwischen Nietzsche und seiner Schwester Elisabeth immerhin für „intuitiv so plausibel (wie weniges sonst von dem, was ich nicht beweisen kann)".[5] Der kalifornische Germanistikprofessor Walter K. Stewart argumentiert in drei Monografien gar dafür, dass der komplette Text, einschließlich der Einleitung von Oscar Levy

[1] Thomas Mann: Meine Meinung über ‚My Sister and I', in: Aufbau (New York), vol. 18, n. 20, 16. Mai 1952, S. 5.

[2] Jay A. Gertzman, *Bookleggers and Smuthounds: The Trade in Erotica, 1920-1940*, Philadelphia 1999, S. 224.

[3] Vgl. ders., *Samuel Roth, Infamous Modernist*, Gainesville 2013, S. 236f.

[4] Hermann Josef Schmidt, *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche. Kindheit. Teil 3*, Berlin 1991, S. 643.

[5] Ebd., S. 651. Vgl. auch ebd., S. 645: „[I]ch […] vermute, daß […] ‚My sister and I' in der Substanz auf einen teils gekürzten, teils drastisch erweiterten Text Nietzsches zurückgeht und daß […] dieser Text das in Jena am 28. August 1889 verschwundene Notizbuch Nietzsches gewesen sein könnte." Zu diesem Notizbuch vgl. ebd., S. 639f. und Pia Daniela Volz, *Nietzsche im Labyrinth seiner Krankheit. Eine medizinisch-biographische Untersuchung*, Würzburg 1990, S. 411.

(1867–1946), der das angeblich verloren gegangene Manuskript ins Englische übersetzt haben soll, echt sein könnte.[6]

Indes: Aus stilistischen, inhaltlichen und vielen anderen Gründen, die hier nicht referiert zu werden brauchen,[7] geht die große Mehrheit der Spezialisten davon aus, dass Nietzsche *MSaI* nicht geschrieben haben kann und auch Levy[8] in keiner Weise beteiligt gewesen ist. Was Walter Kaufmann (1921–1980)[9] und Ludwig Marcuse (1894–1971)[10] bis Mitte der 1950er Jahre zur Frage der Authentizität von *MSaI* gesagt haben, wurde von der Fachwelt als endgültiges Urteil akzeptiert. Ergänzende Publikationen zur Entlarvung des Falsifikats schienen nicht mehr nötig und fanden daher kaum statt, was im Laufe der Jahrzehnte dazu führte, dass *MSaI* aufgrund seiner Irrelevanz für die Nietzscheforschung in Vergessenheit geriet.

Als Stewart das Buch Anfang der 1980er Jahre wiederentdeckte, war er überrascht, dass er als Kenner der jüngeren Literatur zu Nietzsche noch nie davon gehört hatte.[11] 1986 veröffentlichte er einen Aufsatz, in dem er versuchte, Kaufmanns Argumente zu widerlegen.[12] 1990 konnte er die Herausgeber des Verlags Amok Books in Los Angeles überzeugen, eine Neuedition von *MSaI* zu veranstalten, die den Text verkaufswirksam als authentischen Nietzsche präsentiert und Kaufmann unterstellt, aus Prüderie voreingenommen gewesen zu sein.[13] Hier ist nicht der Ort, die Sorgfalt, mit der Stewart gearbeitet hat, einer ausführlichen Kritik zu unterziehen.

[6] Vgl. Walter K. Stewart, *Nietzsche: My Sister and I. A Critical Study*, s. l. 2007; ders., *Friedrich Nietzsche: My Sister and I. Investigation, Analysis, Interpretation*, s. l. 2011; ders., *Nietzsche:* My Sister and I, *a Concordance*, s. l. 2024.

[7] Vgl. hierzu etwa Pia Daniela Volz, Der unbekannte Erotiker. Nietzsches fiktive Autobiographie „My Sister and I", in: Karl Corino (Hrsg.), *Gefälscht! Betrug in Politik, Literatur, Wissenschaft, Kunst und Musik*, Nördlingen 1988, S. 287–304.

[8] Vgl. Steffen Dietzsch und Leila Kais, *›I don't fit‹* oder Oscar Levys europäische Nietzsche-Lektion, in: Oscar Levy, *Nietzsche verstehen. Essays aus dem Exil 1913–1937*, Berlin 2005, S. 305–313.

[9] Vgl. Walter Kaufman, Herr Nietzsche's 'Lost Confessions', in: Milwaukee Journal, 24. Februar1952; ders., Re: Nietzsche's 'My Sister and I', in: Aufbau (New York), vol. 19, n. 18, 9. Mai 1952, S. 8; ders., Nietzsche and the Seven Sirens, in: Partisan Review, vol. 19, n. 3, Mai/Juni 1952, S. 372–376; ders., Notice on "My Sister and I" (9th printing 1953), in: Philosophical Review, vol. 65, n. 1, Januar 1955, S. 152–153.

[10] Vgl. Ludwig Marcuse, Ein Stück aus dem literarischen Tollhaus, in: Aufbau (New York), vol. 18, n. 15, 18. April 1952, S. 11–12; ders., Ein Stück aus dem literarischen Tollhaus II, in: Aufbau (New York), vol. 18, n. 16, 25. April 1952, S. 11–12; ders., Meine Nietzsche-Artikel und ihre ‚Hintergründe', in: Aufbau (New York), vol. 18, n. 20, 16. Mai 1952, S. 5.

[11] Vgl. Stewart 2007, S. 7.

[12] Vgl. ders., *My Sister and I*. The Disputed Nietzsche, in: Thought: A Review of Culture and Idea, vol. 61, no. 242 (1986), S. 321–335.

[13] Vgl. Stuart Swezey und Brian King, Preface to Revised Edition, in: Friedrich Nietzsche, *My Sister and I, Translated by Dr. Oscar Levy*, Los Angeles 1990, S. i–vi.

Das von ihm selbst des Öfteren monierte Schweigen der Kollegen über seine Funde scheint aber nicht ganz unberechtigt zu sein.[14]

Wer also nur auf die jüngere Literatur der von Stewart eingeleiteten zweiten Phase der Rezeption von *MSaI* blickt, deren größter Teil von Vertretern der Echtheitshypothese stammt, bekommt leicht ein falsches Bild von der tatsächlich unter Kennern vorherrschenden Meinung. Die große Begeisterung der lauten Minderheit, die den Text für (teil-)authentisch hält, lässt allerdings schon erahnen, dass man dem Fälscher ein gewisses Können und dem Buch eine gewisse Qualität nicht absprechen kann.[15] Selbst hinter Thomas Manns öffentlicher Marginalisierung von *MSaI* als „läppisches Falsum" eines „pathologischen Spaßvogels" verbirgt sich privatissime ein „extraordinary interest I take in the matter at stake."[16] Um diese rätselhafte Qualität möglichst präzise herauszuarbeiten und die noch immer offene Frage nach dem maßgeblich für sie verantwortlichen Autor zu beantworten, schlage ich einen Weg vor, der zunächst ungewöhnlich erscheinen mag, aber zum Ziel führt, nämlich auf die Rezeption von *MSaI* durch den Psychoanalytiker Wilhelm Reich (1897–1957) und den Reich-Forscher Bernd A. Laska (*1943) zu blicken.

MSaI *bei Wilhelm Reich und Bernd A. Laska*

Im Sommer 1951 verfasste Reich, der zeit seines Lebens ein großer Verehrer Nietzsches war, ein autobiografisches Werk mit dem Titel *The Murder of Christ*. Darin kommt der auf *MSaI* bezugnehmende Satz vor, dass Nietzsche, „in der Falle eines Irrenhauses gefangen, endlich – zu spät – die volle Wahrheit über sich selber schrieb."[17] Einer seiner Schüler erinnerte sich später, dass *MSaI* (neben Werken von Geistesgrößen wie Darwin, Lange, Dostojewski und Bergson) zu den wenigen Büchern zählte, die Reich mit besonderem Nachdruck empfohlen hatte.[18] Dass er sein eigenes Schicksal mit dem von Christus verglich, schien allerdings auch jene Stimmen zu bestätigen, die seit seiner „Entdeckung des Orgons", einer völlig neuen Art kosmischer Lebensenergie, behaupteten, er sei verrückt geworden.

Ganz anders bewertete Laska den *Christusmord*, als er Reichs Text 1978 ins Deutsche übersetzte. Ihm zufolge gewährt gerade „dieses Buch eine tiefe Einsicht in die grundsätzliche Krankheit des Menschen".[19] Man müsse es allerdings mit ausreichend Vorwissen über den roten Faden von Reichs Arbeiten seit den 1920er Jahren lesen, das Laska in der Einleitung zu vermitteln sucht. Im Zentrum der Reich'schen Theorie steht Laska zufolge die „Modellvorstellung der *dreifachen Schichtung der Persönlichkeit*":

> Die *äußere Schicht* besteht aus dem, wie sich ein Mensch nach außen hin gibt, aus künstlicher Selbstbeherrschung, unechter Höflichkeit, gemachter Sozialität. Die *mittlere Schicht* entspricht dem Freud'schen Unbewußten; sie beinhaltet Bosheit, Lüsternheit, Habgier, Sadismus, Neid und Perversionen aller Art. Diese Schicht ist ein Kunstprodukt der sexualverneinenden Kultur. Die Impulse, die aus dieser Schicht kommen und gemeinhin mit dem Triebleben an sich gleichgesetzt werden, müssen (mit Recht) unterdrückt werden. Und das ist die Aufgabe der Moral (bei Reich: Zwangsmoral im Gegensatz zur natürlichen Moral). Nachdem aber einmal auf ungeklärte Weise diese zweite Charakterschicht des Menschen (das „Böse") in die Welt gekommen ist und mittels der autoritären Familie und anderer Institutionen unserer patriarchalischen Gesellschaft von Generation zu Generation weitergegeben wird, befindet man sich in einem wahrhaftigen Teufelskreis: Die *moralische Regulierung* des Trieblebens erzeugt gerade das, was sie vorgibt, bändigen zu können: das asoziale Triebleben der zweiten Schicht. Der idealtypisch „Gesunde" hätte praktisch keine (Zwangs)moral mehr in sich, aber auch keine Impulse, die eine moralische Regulierung erfordern würden;

[14] Eines von Stewarts wichtigsten Argumenten für die Authentizität von *MSaI* ist die Parallele in Kapitel VIII, Abschnitt 6 zu einem der Briefe Cosima Wagners an Nietzsche. Mehrfach behauptet er fälschlicherweise, „none of these letters were published or translated prior to 1951" (Stewart 2011, S. 181 und Stewart 2024, S. 165). Der fragliche Brief vom 16. Januar 1875 ist z.B. in Erhart Thierbach (Hrsg.), *Die Briefe Cosima Wagners an Friedrich Nietzsche, II. Teil, 1871–1877*, Weimar 1940, S. 67f. enthalten.

[15] Adolf K. Placzek betont in einem Brief an Thomas Mann, auch er glaube nicht an die Authentizität, stellt aber fest, dass sich in *MSaI* „Stellen von rührender Schönheit finden. Das Ganze ist in der Tat die tollste und bisweilen faszinierendste Mischung." (Brief von Placzek an Mann vom 6. Mai 1952, abgedruckt in: Thomas Mann, Tagebücher 1951–1952, Frankfurt/M. 1993, S. 638.) Vgl. auch Schmidt 1991, S. 641: „Respekt vor der Sachkenntnis des potentiellen Fälschers!" sowie das Nachwort des Übersetzers Jürgen Wüllrich, in: Friedrich Nietzsche (zugeschrieben), *Meine Schwester und ich*, Norderstedt 2013, S. 253–254, S. 253: „Wenn man denn diesen Text als eine Ich-Erzählung liest, deren fiktiver Verfasser und Romanheld der Nietzsche der 90er Jahre im Irrenhaus ist, dann lässt sich diesem Buch mehr abgewinnen, als mancher seriöseren Schrift über Nietzsche."

[16] So Mann in einem „*strictly private* and *highly confidential* letter" vom 8. April 1952 an die Herausgeber der New York Sunday Times. Zitiert nach: Mann 1993, S. 618f.

[17] Vgl. Wilhelm Reich, *Christusmord*, übers. v. Bernd A. Laska, Olten 1978, S. 34. Eine von Laska überarbeitete Version dieser Übersetzung, aus der hier zitiert wurde, wird 2026 im Gießener Psychosozial-Verlag erscheinen. Vgl. auch Wilhelm Reich, The Silent Observer, Part 1: The Yearning for the Hidden Sweetness, in: *Orgonomic Functionalism. A Journal Devoted to the Work of Wilhelm Reich*, vol. I, Spring 1990, S. 83–99, S. 98: „Nietzsche, who was imprisoned as a madman and whose name has gone down in history as such, wrote the sanest words in the lunatic asylum. Never did he tell the truth as clearly, as penetratingly, as in *My Sister and I*. […] Here, the truth, the full truth finally triumphed — in the lunatic asylum."

[18] Vgl. Elsworth F. Baker, *My Eleven Years with Wilhelm Reich*, Princeton 2011, S. 54.

[19] https://lsr-projekt.de/cmintro.html.

> er funktionierte nach dem Prinzip der *Selbstregulierung*. Eine Betrachtung der gesellschaftlichen und individuellen Wirklichkeit im Lichte dieser Theorie zeigt leicht, wie gering der Erfolg auch noch so starker moralischer Unterdrückung ist, ja, wie gerade das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreicht wird.
>
> Die moralische Regulierung des Trieblebens könnte entfallen und einer Selbstregulierung Platz machen, wenn verhindert werden könnte, daß die mittlere Charakterschicht mit den von Reich so genannten *sekundären Trieben* im Individuum überhaupt entsteht. Denn durch die charakteranalytische Therapietechnik ist es gelungen, bis zu einer *dritten Schicht* vorzudringen, die bis dahin überhaupt nicht bekannt war. Sie ist der Ort natürlicher Sozialität und Sexualität, spontaner Arbeitsfreude und Liebesfähigkeit. Hier, im biologischen Kern des menschlichen Organismus haben die *primären Triebe* ihren Ursprung. Sie kommen in der Regel jedoch kaum zur Wirkung, da fast jeder Mensch in der Gesellschaft, in die er nun einmal hineinwachsen muß, durch subtile oder brutale, immer aber übermächtige lust- und lebensfeindliche Einflüsse von Erziehung und Umwelt gezwungen wird, einen starken Panzer und mit ihm auch jene mittlere Schicht des Charakters aufzubauen, die den biologischen Kern völlig blockiert.[20]

Kurz zusammengefasst: Reich unterscheidet zwischen „primären" (sozialen) und „sekundären" (asozialen) Trieben. Die primären Triebe sind biologisch ursprünglich. Sie ermöglichen die souveräne „Selbstregulierung" des Einzelnen sowie eine nichtrepressive Gesellschaftsordnung gemäß einer „natürlichen Moral". Über den stammesgeschichtlichen Ursprung der sekundären Triebe kann nur spekuliert werden; entscheidend aber ist, dass sie individualgeschichtlich in der Erziehung, durch „lustfeindliche, zwangsmoralische Regulierung des Trieblebens", reproduziert werden. Andernorts bezeichnete Laska diese aus klinischer Empirie gewonnene Erkenntnis zur Genese der „bösen" Triebe aus der Moral als Reichs unübertreffbare „Jahrtausendentdeckung".[21] Die einzige Chance der Menschheit, aus diesem „Teufelskreis" auszubrechen, bestehe in einem „pädagogischen Anarchismus",[22] der freilich nicht mit einem völligen Verzicht auf erzieherische Grenzsetzung verwechselt werden darf. Bei Reich, der in vielen pädagogischen Fragen mit seinem Freund Alexander S. Neill (1883–1973), dem Gründer des Privatinternats Summerhill, übereinstimmte, steht hierfür das Projekt „Kinder der Zukunft".[23]

Im weiteren Verlauf seiner Forschungen entdeckte Laska in einer Art *serendipity* Reichs anthropologische Position auch in den Schriften des

[20] Ebd.
[21] https://www.lsr-projekt.de/wrb/wrb1.html#lehmann.
[22] Vgl. https://lsr-projekt.de/wrnega.html.
[23] Vgl. Wilhelm Reich, *Children of the Future. On the Prevention of Sexual Pathology*, New York 1983.

französischen Materialisten Julien Offray de La Mettrie (1709–1751) und des Junghegelianers Max Stirner (1806–1856). 1985 gründete er das LSR-Projekt, in dem er zu zeigen versuchte, wie seine drei radikalaufklärerischen Helden *L*a Mettrie, *S*tirner und *R*eich durch ihre jeweiligen Antipoden im 18., 19. und 20. Jahrhundert psychologisch und ideengeschichtlich verdrängt wurden. Im Falle La Mettries wären hier Diderot und Rousseau zu nennen, im Falle Stirners Marx und Nietzsche, im Falle Reichs der späte Freud und die sog. Kritische Theorie – jeweils unter anderen.[24] Mittelbare politische Folgen der „Re(pulsions- und De)zeptionsgeschichte"[25] der gemeinsamen Kernidee von L/S/R waren die Französische, die Russische und die sog. Sexuelle Revolution.

Zur Verdrängung Stirners durch Nietzsche fertigte Laska eine Studie an, in der er versuchte, die bereits zwischen 1890 und 1910 geführte und letztlich ergebnislos verlaufene Debatte über den potentiellen Einfluss Stirners auf Nietzsche durch ein neues Indiz wiederzubeleben: Eduard Mushacke (1812–1873), der Vater von Nietzsches Bonner Kommilitonen Hermann Mushacke, war – wie Laska herausfand – ein persönlicher Freund Stirners. Im Herbst 1865 besuchte Nietzsche, damals 20 Jahre alt und bereits von den Junghegelianern fasziniert, Mushacke in Berlin. Laska hält es für nahezu undenkbar, dass Mushacke in den zwei Wochen dieses Besuchs nicht über seinen Freund Stirner gesprochen oder Nietzsche dessen Werk *Der Einzige und sein Eigentum* zugänglich gemacht habe. Nietzsche, der sich intensiv mit der religionskritischen Philosophie des Vormärz auseinandergesetzt hatte, sei auf dieses Treffen vorbereitet gewesen und habe in Mushacke einen Veteranen jener Zeit gesehen. Die Begegnung mit Stirners radikalen Ideen habe Nietzsche überwältigt und in eine existenzielle Krise gestürzt, aus der er sich durch die Hinwendung zu Schopenhauer und später durch seine eigene Philosophie befreite.[26]

Da sich in den veröffentlichten Schriften sowie im Nachlass Nietzsches keine eindeutigen Hinweise[27] finden, die Laskas Hypothese bestätigen, öffnete er sich schließlich der Möglichkeit, dass Reich mit seinem Urteil über *MSaI* richtig liegen könnte. Nachdem er sämtliche verfügbare Literatur zu *MSaI* studiert hatte, fasste er seine Forschungsergebnisse in einem ausführlichen Wikipedia-Artikel[28] zusammen. Aus Laskas Vorlass geht hervor, dass er Stewarts Arbeiten mit großem Interesse rezipierte, es

[24] Vgl. Bernd A. Laska, *Das LSR-Projekt. Die Negation des irrationalen Über-Ichs. Eine Anthologie*, Würzburg 2024.
[25] Zu diesem Neologismus vgl. ders., *Max Stirner. Leben, Werk, Wirkung*, Würzburg 2024, S. 115.
[26] Vgl. https://lsr-projekt.de/nietzsche.html.
[27] Einige von Laska auf Stirner bezogene Stellen im Nachlass Nietzsches wurden von Schmidt zuletzt als Hinweise auf einen Einfluss des Dichters Ernst Ortlepp (1800–1864) gedeutet. Vgl. http://www.f-nietzsche.de/HJS-Ortlepp_2018-2_PM65.pdf.
[28] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/My_Sister_and_I.

aber vor allem die Argumentation des ausgewiesenen Nietzsche-Experten Schmidt war, die ihn an eine Teilauthentizität glauben ließ.[29]

Auf den ersten Blick hin könnte man meinen, dass die Ausbeute in *MSaI* zur Stirner-Nietzsche-Frage für Laska enttäuschend ausgefallen sein muss. Zwar wird Stirner schon auf der ersten Seite von Levys Einleitung erwähnt, doch nur als ein Autor, den Nietzsche *nicht* gelesen habe, als er seinen Erstling *Die Geburt der Tragödie* schrieb. Aus den spärlichen Parallelen zu Stirners *Einzigem* in den Abschnitten 28 und 29 von Kapitel XI lässt sich ebenfalls kein Beweis für „Nietzsches initiale Krise infolge Stirner" ableiten.

Umso erstaunlicher ist es, wie lange (von 1994 stammen die ältesten Materialien aus dem Vorlass und noch 2016 arbeitete er am Wikipedia-Artikel) und wie intensiv sich Laska mit *MSaI* auseinandergesetzt hat. Im Rahmen seiner Forschungen zum Problem der Autorschaft korrespondierte er u.a. mit Jay A. Gertzman, dem Biografen des *MSaI*-Herausgebers Samuel Roth. Gertzman hielt Roth selbst und dessen Ghostwriter David George Plotkin (1899–1968) für die Autoren des Buches.[30] Über Plotkin ist nur wenig bekannt. Sein Geständnis gegenüber Kaufmann von 1965, dass er *MSaI* geschrieben habe,[31] deutet Gertzman als Racheakt gegen Roth, der ihn für seine Tätigkeit als Ghostwriter nicht ausreichend bezahlt habe.[32] Dass sich Plotkin an Kaufmann, den Feind seines ehemaligen Ar-

[29] So mein Gesamteindruck nach Lektüre des Materials. Vgl. auch die E-Mail von Laska an Kathleen J. Wininger vom 12. September 2008: „Ich selbst neige dazu, wenigstens einen authentischen Kern anzunehmen: die sexuelle Beziehung Friedrichs zu Elisabeth. Die Frage ist nur: Was folgt aus solcher Annahme?"

[30] Vgl. E-Mail von Gertzman an Laska vom 14. Februar 2013: „I am quite sure Plotkin did write sections of MSaI, and I think Roth wrote other sections." Am 15. Februar fuhr Gertzman fort: „I think it is possible that Plotkin wrote passages of MSaI; he was the most talented of Roth's editors and ghost writers at the time. I think Roth wrote sections also, b/c he often did this. Certain topics, themes, and word choice suggest Roth, who knew Nietzsche's work well."

[31] Vgl. Walter Kaufmann, *Nietzsche. Philosopher, Psychologist, Antichrist*, Princeton 1968³, S. 496, Anm. 1: „In 1965 the late David George Plotkin came to Princeton to explain to me that he was the author not only of several books published over his own name and over the pseudonym David George Kin, but also some books attributed to others. He gave me a long handwritten and signed statement, describing how, for a flat fee paid him by the publisher, he had written *My Sister and I*." Eine Anfrage Laskas vom Juni 2008 bei der Princeton University Library, die Kaufmanns Nachlass verwaltet, ergab, dass dieses „statement" dort nicht vorliegt.

[32] Vgl. E-Mail von Gertzman an Laska vom 15. Februar 2013: „Roth probably incurred Plotkin's enmity at some point, as a story in "Kin's" (Plotkin's) *Tales of Lesbian Love in Greenwich village* (1958) suggests. The piece delineates a venal publisher who is clearly modeled on Roth. Plotkin might have felt that Roth did not pay him enough, and changed some of what he wrote to allow Roth to make his own comments on the events Plotkin had introduced. This enmity may have had something to do with his telling Kaufmann that he did write MSaI."

beitgebers, wandte, zeigt, dass es ihm vornehmlich um die Entkräftung der Authentizitätshypothese ging, nicht darum, die konkrete Entstehungsgeschichte von *MSaI* zu erzählen. Sein Geständnis schließt eine Co-Autorschaft von Roth (und anderen) also keineswegs aus.

Roth war aus zwei Gründen für Laska interessant: Er schien mit dem Individualanarchismus Benjamin Tuckers (1854–1939), dem Übersetzer von Stirners *Einzigem* ins Englische, zu sympathisieren.[33] Außerdem sollen er und Reich sich 1957 im Gefängnis von Lewisburg begegnet sein.[34] Hinsichtlich der Stirner-Nietzsche-Frage indes erwies sich die Spur Roth letztlich als Sackgasse, zumal die Anspielungen auf Stirner in *MSaI* ebenso gut aus der Feder des Stirner-Lesers Roth stammen könnten.

Dass Laska trotzdem bis zuletzt an der Teilauthentizität festhielt[35] und Reichs Urteil über *MSaI* so viel Kredit einräumte, muss daher einen anderen, von den direkt auf Stirner bezugnehmenden Stellen unabhängigen Grund gehabt haben. Nach den Informationen über Roth und *MSaI*, die er 2013 von Gertzman erhielt, kann Schmidts Argumentation von 1991 dieser Grund nicht mehr gewesen sein. In Schmidts Wahrscheinlichkeitsabwägungen zur Echtheitsfrage spielte die wenig vertrauenswürdige Persönlichkeit des Verlegers kaum eine Rolle. Sie wären vielleicht anders ausgefallen, wenn ihm das von Gertzman für seine Roth-Biografie gesammelte Wissen verfügbar gewesen wäre. Aus meiner Sicht kann jener Grund, der auch Reichs Faszination für *MSaI* erklärt, letztlich nur gewesen sein, dass Laska das, was er einst als „Jahrtausendentdeckung" Reichs bezeichnete, dann bei La Mettrie und Stirner identifizierte und zur Quintessenz seines LSR-Projekts erhob, auch in *MSaI* wiederfand und glaubte, *damit* den fundamentalen Einfluss Stirners auf Nietzsche belegen zu können.

Die „Jahrtausendentdeckung" in MSaI

Ein erstaunliches Gespür für die Thematik der „Jahrtausendentdeckung" in *MSaI* zeigten schon die Herausgeber der Amok-Ausgabe, indem sie ihrem Vorwort ausgerechnet jenes Nietzsche-Zitat aus dem im Oktober 1888 begonnenen *Ecce Homo* voranstellten, welches der Aussage Reichs, „dass die

[33] Vgl. E-Mail von Laska an Gertzman vom 11. Juni 2008.

[34] Vgl. James Edward Martin, *Wilhelm Reich and the Cold War*, 2014, S. 311 und https://www.ibiblio.org/mal/MO/matusow/chapters/ch14.html. Doch Gertzman zufolge trat Roth die Haft erst im Dezember 1957 an, Reich war bereits im Monat zuvor gestorben. Vgl. die E-Mail von Gertzman an Laska vom 12. Juni 2008.

[35] Dies lässt sich aus der Antwort-E-Mail Laskas an Gertzman vom 17. Februar 2013 herauslesen: „Jay, many thanks for the extensive answer to my query. The question of authorship of MSaI is, as I understood you rightly, still open. The papers of Roth seem to give no more clearness." Gertzman hatte eigentlich ziemlich klar gemacht, dass aus seiner Sicht Roth und Plotkin *MSaI* geschrieben haben.

moralische Regulierung des Trieblebens gerade das schafft, was sie bändigen zu können vorgibt: das asoziale Triebleben",[36] am nächsten kommt:

> Eine ganze Gattung des bösartigsten „Idealismus" – der übrigens auch bei Männern vorkommt, zum Beispiel bei Henrik Ibsen, dieser typischen alten Jungfrau – hat das Ziel, das gute Gewissen, die Natur in der Geschlechtsliebe zu *vergiften* … Und damit ich über meine in diesem Betracht ebenso honette als strenge Gesinnung keinen Zweifel lasse, will ich noch einen Satz aus meinem Moral-Kodex gegen das *Laster* mitteilen: mit dem Wort Laster bekämpfe ich jede Art Widernatur oder, wenn man schöne Worte liebt, Idealismus. Der Satz heißt: „Die Predigt der Keuschheit ist eine öffentliche Aufreizung zur Widernatur. Jede Verachtung des geschlechtlichen Lebens, jede Verunreinigung desselben durch den Begriff ‚unrein' ist das Verbrechen selbst am Leben – ist die eigentliche Sünde wider den heiligen Geist des Lebens." (Friedrich Nietzsche, *Ecce Homo*, „Warum ich so gute Bücher schreibe", Abschnitt 5)

Zum ersten Mal kommt der Satz, dass die „Predigt der Keuschheit" das „Laster" erzeugt, im *Gesetz wider das Christenthum* vom 30. September 1888 vor, das vermutlich am Ende des *Antichrist* hätte stehen sollen, sodann Anfang Dezember 1888 in einem Briefentwurf an Georg Brandes und in Abschnitt 3 von „Wagner als Apostel der Keuschheit" in *Nietzsche contra Wagner*. Die „Jahrtausendentdeckung" in dieser Formulierung scheint dem späten Nietzsche kurz vor seiner geistigen Umnachtung viel bedeutet zu haben. Da die Fälscher *MSaI* als Fortführung und Ergänzung von *Ecce Homo* konzipiert haben, ist davon auszugehen, dass sie mit diesem Text besonders gut vertraut waren. Fragen wir also: Welche konkreten Stellen in *MSaI* könnten rechtfertigen, dass die Amok-Herausgeber aus dem relativ umfangreichen *Ecce Homo* ausgerechnet Nietzsches Formel der „Jahrtausendentdeckung" als Motto gewählt haben?

Durchsucht man *MSaI* nach Aussagen, die der „Jahrtausendentdeckung" entsprechen, wird man an einigen Stellen fündig, die tatsächlich zentral für das Verständnis der „autobiography of Nietzsche's soul" (S. 6) sind. Hier einige Beispiele:

In Kapitel II, Abschnitt 3 geht es um den verheerenden Einfluss, den die fromme Mutter auf Nietzsche und seine Schwester ausgeübt hat. Aufgrund ihres „ascetic ideal of the Christian" (S. 64) weigerte sie sich, nach dem Tod des Vaters erneut zu heiraten. Dieser „excess of modesty" (S. 62)

[36] Wilhelm Reich, *Die Sexualität im Kulturkampf. Zur sozialistischen Umstrukturierung des Menschen*, Kopenhagen 1936, S. 17. Vgl. auch ders., *Massenpsychologie des Faschismus. Zur Sexualökonomie der politischen Reaktion und zur proletarischen Sexualpolitik*, Kopenhagen 1933, S. 245: „Moral schafft erst dasjenige Triebleben, zu dessen sittlicher Beherrschung sie sich berufen ausgibt, und der Wegfall dieser Moral ist die Vorbedingung des Wegfalls dessen, was zu beseitigen sie vergeblich sich bemüht."

wirkte sich in einer allzu strengen Erziehung und emotionalen Vernachlässigung ihrer Kinder aus, was sowohl für deren inzestuöses Verhältnis verantwortlich gemacht wird[37] als auch für das letztendliche Scheitern von Nietzsches Liebesbeziehung zu Lou: „I choked love to death", (S. 66) denn „I have my mother's heart". (S. 62)

Dazwischen fällt eine allgemeine Aussage über die Bedingung der Möglichkeit einer natürlichen Moral, in der die „Jahrtausendentdeckung" positiv gewendet wird: „That virtues may exist it is necessary to legitimize the pleasures of the flesh for the austerity of the pillar saints is not piety but pathology." (S. 64) Der „false modesty" (S. 62) der Mutter, die ihre eigenen und die Triebe ihrer Kinder zwangsmoralisch reguliert, wird Lous „wahre Sittsamkeit" als positives Beispiel von Selbstregulierung gegenübergestellt. Kriterium dieser Wahrheit bzw. natürlichen Moral ist der „wechselseitige Genuss": „Lou Salomé was modest in the truest sense of the word, for she set bounds to our passion and never permitted it to veer beyond the line of mutual enjoyment." (S. 64)

Kapitel VII ist ein weiterer Höhepunkt in der literarischen Umsetzung der Reich'schen „Jahrtausendentdeckung". Zunächst geht es um die erotische Beziehung des jugendlichen Nietzsche zu einer sadomasochistischen („her lust for self-torment and cruelty", S. 206) Gräfin. Ihr „Lutheran conscience" (S. 208) bzw. „guilty conscience" (S. 212) wird als Ursache ihrer Perversionen dargestellt: „piety leads to prudery and prudery to perversion." (S. 218) *Dass* es hier um Wesentliches geht, wird folgendermaßen signalisiert: „The Countess to me is the secret spring of my intellectual and emotional life; […] *she is my living Fate*." (S. 204) *Was* dieses Wesentliche ist, wird sogleich aufgeklärt, nämlich durch einen Vergleich der Gräfin mit der „Baudelairean Venus grown diabolic and destructive among ages that would not accept her as divine." (Ebd.) Die Unterdrückung des Venerischen führt also zu den antisozialen sekundären Trieben.

Auch gegen Ende von Kapitel VII findet sich die „Jahrtausendentdeckung" in zwei autobiografisch höchst bedeutsamen Aussagen. Die erste Stelle bezieht sich auf Nietzsche selbst: „This is something for the brain specialists to ponder on: not my vices but my virtue has been the cause of my physical, moral and spiritual breakdown." (S. 224) Die zweite Stelle analysiert das für Nietzsche verheerende Verhalten seiner Schwester Elisabeth:

> The impotence of Christian love led my sister into a desperate effort to fulfill herself in a dark and forbidden area of erotic expression. Trained by my mother to repress her natural sex-emotions, she discovered too late that her effort to dam up her erotic desires merely unleashed a torrent of dark, abnormal passions that rushed through

[37] Vgl. S. 62: „We dared to go to violent extremities because we did not dare to hope for a normal sex-relationship — because our Mother with her Medusa-eyes turned our emotions into stone."

> her being in full flood till she became a destructive force of nature that broke through all barriers of morals and civilization. She began to love what she desired least, and I was flung into the treacherous undertow of her outlawed passions which sucked us into their tidal will. (S. 226)

Schließlich spielt die „Jahrtausendentdeckung" auch im letzten Kapitel eine Rolle, wo Nietzsche seinen Bruch mit Wagner anhand des Liebestodmotivs aus dem Musikdrama *Tristan und Isolde* thematisiert: „[T]he Wagnerites celebrated the sexual freedom of the new era by the vicarious orgasms of the Wagnerian heroes and heroines who never succeeded in fully consummating their passion and plunged their frustration into a *Liebestod*." (S. 370) Der „Liebestod" wird als Perversion von Liebe zu Tod, von Eros zu Thanatos, von primären zu sekundären Trieben gedeutet, die aus sexueller „Frustration" entsteht. Dieser Eindruck erhärtet sich durch zwei Episoden, von denen Nietzsche kurz darauf berichtet: eine von Lou veranstaltete Orgie in Tautenburg, auf der er ein „Wagnerian couple in the grip of a cosmic frustration that churns love into death" (S. 372) beobachtet, und seine Affäre mit Cosima Wagner, „a true Wagnerite", deren „lovepassion recoiled upon itself and took the form of a lethal desire to humiliate, to destroy, to annihilate me as a man". (S. 374)

Seinen „break away from Wagner" (S. 372–374) um das Jahr 1876 herum erklärt Nietzsche damit, dass er gegen dessen Sadismus und Nihilismus für einen „fanatischen Moralismus" eingetreten sei:

> Though I call myself an immoralist to shock the Philistines, in the manner of Diogenes, the cynic, I am actually a fanatical moralist who must have faith in objective facts to keep the world morally sane. I therefore rebuilt my philosophy on scientific truths and quit the Orphic cult of Wagnerism, wallowing in the blood of bulls and mistaking hysteria for art. (S. 374)

Mit diesem an „objektiven Tatsachen" orientierten „Moralismus" kann im Kontext nur die natürliche Moral gemeint sein, die sich aus der Selbstregulierung des Individuums ergibt, wenn es von der oben genannten „Frustration" verschont bleibt. Das negative Gegenbeispiel ist die „echte Wagnerianerin" Cosima, in deren „amorous fury" sich der „nihilism of our age" spiegle, „which loves to destroy and destroys to love"; „Death reigned in Tribschen". (S. 376)

Damit dürfte hinreichend, wenn auch nicht erschöpfend, aufgewiesen sein, dass das, was Laska als Reichs „Jahrtausendentdeckung" bezeichnet hat, zum Kern der Autobiografie des Pseudo-Nietzsche von *MSaI* gehört. Es betrifft nicht nur sein Verhältnis zu fast allen relevanten Personen in seinem Leben (Mutter, Schwester, Lou Salomé, Gräfin, Richard und Cosima Wagner), sondern dient auch zur Erklärung seines eigenen „körperlichen, moralischen und geistigen Zusammenbruchs", der ihn in die Jenaer Irrenanstalt geführt hat, wo er das Buch schreibt.

Warum ist die „Jahrtausendentdeckung" so eng mit der Grundstruktur von *MSaI* verflochten? Das von den Herausgebern der Amok-Edition verwendete Motto gibt zwar einen Anhaltspunkt in Nietzsches tatsächlichem Werk, trotzdem bleibt die Frage, aus welchem Grund die Fälscher ausgerechnet auf diesem leicht zu überlesenden Detail seines Œuvres aufgebaut haben. Soweit ich die Literatur überblicke, ist die „Jahrtausendentdeckung" weder bei Roth noch bei seinem Auftragsschreiber Plotkin, den bisherigen Kandidaten für die Autorschaft von *MSaI*, ein zentrales oder auch nur peripheres Thema gewesen.

Gershon Legman als Hauptautor von MSaI

Kurz vor Erscheinen seiner Roth-Biografie hatte Gertzman Laska darauf hingewiesen, dass vielleicht noch ein dritter Ghostwriter zu *MSaI* beigetragen haben könnte.[38] Im Buch nannte er als Grund für diese Annahme, dass Yeshayahu Yariv, ein weiterer Vertreter der Echtheitshypothese in der Nachfolge von Stewart, im Nachwort zur hebräischen Ausgabe überzeugend dafür argumentiert hatte, dass *MSaI* „contains powerfully written passages that may well surpass the talents of the editor or publisher."[39] Gertzman fährt fort:

> If it is not genuine, then Roth may have commissioned another writer to whose prose Plotkin and Roth might have added their own passages. This writer would have to have been as conversant with Nietzsche if not more so than Roth, but with greater talent at dialogue and dramatic description of human angst. Roth never wrote of a person who, like the speaker in *My Sister*, cannot conceive of himself as experiencing sexual arousal without thinking compulsively of his inhibitions, and of his intense and conflicted yearning. […] There is no such character in any of Roth's fiction or poems. Nor is there any in Plotkin's fiction.[40]

Wenn man sich fragt, wer jener „Autor mit größerem Talent" gewesen sein könnte, über den Gertzman außerdem sagt, seine Beschreibungen neurotischen Verhaltens in *MSaI* würden an Lawrence, Schnitzler und Freud erin-

[38] Vgl. Karte von Gertzman an Laska mit Poststempel vom 8. März 2013: „I think there are passages [in *MSaI*, C.F.] that are moving and probe Nietzsche's character compellingly. Roth was lucky in his choice of ghost writer(s). Perhaps, in addition to Roth and Plotkin, there was a third."

[39] Vgl. Gertzman 2013, S. 240.

[40] Ebd., S. 240f.

nern,[41] führt die Lektüre seiner Roth-Biografie fast zwangsläufig zu dem „iconoclastic polymath“[42] Gershon Legman (1917–1999).

Neben Plotkin sei Legman der Mitarbeiter gewesen, der Roth persönlich am nächsten stand.[43] Auch zeitlich würde alles passen: „Legman was an editor and ghostwriter for Roth in the 1940s and early 1950s.“[44] Im Unterschied zu Roth[45] und wahrscheinlich auch zu Plotkin konnte Legman deutsche Texte gut lesen[46] und war mit Hilfe der New York Public Library gewiss in der Lage, die in der Bibliografie von Kaufmanns kürzlich erschienenem Nietzsche-Buch[47] angegebene deutsche Literatur zu beschaffen (was zu der hohen Qualität der Fälschung beigetragen haben könnte, die Stewart und Schmidt so frappiert hat).

Doch weder in der Legman-Biografie[48] von Susan G. Davis noch in den sieben Bänden seiner Autobiografie finden sich Belege für Legmans Co-Autorschaft von *MSaI*. Ich habe seine Tochter Ariëla und seine Witwe Judith, die den Nachlass verwaltet, befragt; sie wussten nichts, konnten aber auch nichts ausschließen: „I find your theory about who wrote ‘My Sister and I’ perfectly plausible, but have no information to back it up.“[49]

Falls Legman jener dritte Ghostwriter gewesen ist, wären viele Gründe für sein Schweigen darüber denkbar.[50] Aber ist es wirklich plausibel, anzunehmen, dass er an *MSaI* mitgewirkt hat?

Wenn man *MSaI* von Reich und Laska her liest und im Anschluss daran die Hauptwerke Legmans und die Monografie von Davis studiert, kann man sich des Eindrucks kaum erwehren, dass Legman sogar der Hauptautor

41 Vgl. ebd., S. 241.

42 Ebd., S. XVI.

43 Vgl. ebd., S. 199: „Plotkin was one of Roth’s most skilled editors, in length of service and in other respects being similar to Gershon Legman. Semi-erotic hack work was part of both men’s responsibilities. Roth took a liking to both. Upon Plotkin’s death in 1968, Roth’s letter consoling his widow, Rachel, reveals that he saw David, as he did Gershon, as similar in profound ways to himself.“

44 Ebd., S. 181.

45 Vgl. ebd., S. 290: „He [Roth, C.F.] could not read German well, due to his conservative father not wanting him exposed to modern European culture.“

46 Vgl. E-Mail von Judith Evans Legman an C.F. vom 16.11.2024: „Yes, Gershon could, and did, read German.“

47 Vgl. Walter A. Kaufmann, *Nietzsche: Philosopher, Psychologist, Antichrist*, Princeton 1950, S. 383ff.

48 Susan G. Davis, *Dirty Jokes and Bawdy Songs. The Uncensored Life of Gershon Legman*, Urbana 2019.

49 E-Mail von Judith Evans Legman an C.F. vom 16.11.2024.

50 Neben dem Berufsethos eines Ghostwriters, in diesem Fall noch verstärkt durch die Loyalität gegenüber seinem Freund Roth, etwa die Unzufriedenheit mit dem von anderen überarbeiteten und ergänzten Endprodukt, das ja viele peinliche Fehler enthält, und, daraus folgend, ein gewisser Unwille, mit dem Werk in Verbindung gebracht zu werden.

von *MSaI* gewesen sein muss. Mit „Hauptautor“ ist hier freilich nicht notwendigerweise gemeint „dem Seitenumfang nach“, nicht einmal „dem Plot nach“ (denn die Inzeststory war vermutlich von Roth[51] vorgegeben), sondern – viel entscheidender – „der inhaltlichen Schwerpunktsetzung nach“. Denn die in *MSaI* zentrale „Jahrtausendentdeckung“ war auch das Lebensthema des amerikanischen Kulturkritikers und Sexualfolkloristen.

Legmans kulturkritisches Hauptwerk[52] *Love & Death. A Study in Censorship* ist zwei Jahre vor *MSaI* erschienen und befasst sich mit den Ursachen des Massenphänomens sadistischer Gewaltdarstellungen in Kriminalromanen und Comics. Die psychoanalytische Grundthese des Buches lautet: „Sex being forbidden, violence took its place.“[53] Legman stellt also einen kausalen Zusammenhang her zwischen der Zensur erotischer Inhalte und dem historischen Aufkommen des „murder-mystery“, wobei ihm seine literaturgeschichtlichen Untersuchungen als Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse dienen. Der Fokus auf die bei Kindern beliebten Comics rührt daher, dass das, was er als „the censoring of normality into pathology“[54] kritisiert, üblicherweise bereits in der Erziehung stattfindet:

> With the passing of the word ‘sadism’ into the English language, the essential fact of its *perversion* – its repression and redirection of normal sexual impulses – has been carefully lost sight of. Even where this basic substitution between the two is recognized, the direction of the exchange is preposterously reversed, and we are asked to believe that sadism is the normal emotional state in children, and is transformed – or should one say perverted? – into sexuality in grown-ups. Children, we are told – and told it often – are naturally cruel. They tear the wings off flies. So they do. Children are also naturally sexual. They examine each other’s genitals, and masturbate. Why is this worse? Why is sadism in children ‘innocuous ferocity’ while masturbation is a sin & a shame? But that is the double standard whereby we manipulate children. The preference for sadism over sex is not any child’s free choice. The substitution of an allowed pathology for a censored normality is not the spontaneous activity of

51 Roth hatte bereits 1926 einen Text über Nietzsche angekündigt, der den Titel *The Dark Surmise. Concerning Friedrich Nietzsche and his Sister* hätte tragen sollen, dann aber nicht erschienen ist. (Vgl. die Abbildung in der Amok-Ausgabe, S. lxv.) Vermutlich wurde er durch Kaufmanns Nietzsche-Biografie von 1950 dazu angeregt, das liegengelassene Projekt wieder aufzugreifen und nunmehr als Autobiografie Nietzsches zu realisieren. Mit dem „Nietzsche und seine Schwester betreffenden dunklen Verdacht“ war also wohl schon 1926 der Inzest gemeint.

52 Im letzten Band seiner Autobiografie bezeichnet Legman *Love & Death* zweimal als „my best book“ (Gershon Legman, The Book of Moones, s.l. 2021, S. 325 u. 652). Auch Davis zufolge war *Love & Death* ganz klar „his favorite among his own works“ (Davis 2019, S. 3).

53 Gershon Legman, *Love & Death. A Study in Censorship*, New York 1949, S. 10.

54 Ebd., S. 47.

> ‘natural cruel’ child minds. It is specifically a diversion required of children – in the case of the comics, created for them – by adults.[55]

Der Titel *Love & Death. A Study in Censorship* bedeutet also, dass durch Zensur aus „Liebe“ „Tod“ wird, ganz so wie bei Reich durch zwangsmoralische Regulierung das asoziale Triebleben erzeugt wird. Der destruktive, sadomasochistische Thanatos ist für Legman nicht wie beim späten Freud biologisch gleichursprünglich mit Eros, sondern ein sekundärer Trieb, dessen Entstehung mit Hilfe einer alternativen Pädagogik prinzipiell vermeidbar wäre.

Dass Legman in dieser grundlegenden Frage Reichianer gewesen ist, bestätigt sein Brief an Reich während der Konzeptionsphase von *Love & Death* (wenngleich es oberflächlich betrachtet nur um die Detailfrage einer Zensur sadistischer Kriminalromane geht):

> I have now come to the subject of what we have substituted for our censored sexuality, and the answer of course is that we have *substituted* blood and death and violence à la Hitler, but (so far) in fantasy and on paper instead of in fact. The murder-mystery, as an example, represents the main single segment of modern literature, one third of all fiction printed. […] I am writing at this time to you because I understand that, alone of all modern students of sex and revolution (including Guyon) you have had the courage to come out with it and say that if *any*thing should be censored it is murder-mysteries with their illegal, quasi-fascistic lynching down of the murderer to his inevitable suicide on the last page, without benefit of police, courtroom justice (such as it might be!) or any human or civilized process of law. I wish to give you full credit for first putting any word on this danger and this subject into print […]. Perhaps I should say that I am not whole-souledly in agreement with your work. […] Your orgone theorem strikes me as very questionable, as shaky as your political argument is strong and solid. […] You owe it to your work not to endanger the great good in it with nonsense.[56]

Während Legman also die umfassendere Orgontheorie ablehnte, hielt er Reichs „politisches Argument“, hinter dem sich letztlich die „Jahrtausendentdeckung“ verbirgt, für so überaus wichtig, dass er es zur Grundlage seiner eigenen Arbeiten machte, auch wenn er das nie in dieser Klarheit äußerte.

Davis scheint die entscheidende Differenz zwischen Freud und Reich hinsichtlich des Ursprungs des Todestriebs entgangen zu sein, weshalb sie die Kernidee Legmans hauptsächlich auf dessen Freud-Lektüre zurück-

[55] Ebd., S. 46f.

[56] Brief von Legman an Reich vom 18. Januar 1947. Ein Scan des Briefes wurde mir von Judith Evans Legman übermittelt.

führt.[57] Sie berichtet aber auch, dass Legman, kurz nachdem er in den späten 1930er Jahren angefangen hatte, Freud zu studieren, „went on to read everything he could find on psychoanalytic theory, including the early work of Wilhelm Reich on the connections between sexual repression and authoritarianism.“[58] Davis hatte Zugang zum heute nicht mehr existierenden Legman-Archiv in Opio, Frankreich, samt umfassender Privatbibliothek. Bei Sichtung der Materialien scheint ihr sein großes Interesse für die frühen Schriften Reichs aufgefallen zu sein, die er um 1940, also lange vor seinem ersten Hauptwerk *Love & Death*, zum ersten Mal intensiv studiert haben muss.

Da er Reichs Frühschriften im deutschen Original gelesen hatte, konnte er dem kanadischen Philosophen Marshall McLuhan (1911–1980), mit dem er für die Zeitschrift *Neurotica* zusammenarbeitete, in einem Brief vom 3. Juli 1949 empfehlen, nur den ersten Teil der *Mass Psychology of Fascism* von 1946 zu lesen, der im Vergleich zur deutschen Erstausgabe von 1933 größtenteils unverändert geblieben war.[59]

Eine weitere Spur enthält Legmans zweites, folkloristisches Hauptwerk *Rationale of the Dirty Joke. An analysis of sexual humor* von 1968:

> Since no one can be as potent as the potency joke pretends, its final meaning is evidently a denial of fears of impotence, or of inability to love or satisfy a woman, or even to satisfy oneself. A man who is satisfied by the first act of intercourse does not go on to the second without pause. A person who must fantasy himself or herself going on to the fiftieth or hundredth act of intercourse at a single time, obviously does not enjoy intercourse at all. This is the ‘orgastic impotence’ first formulated by Wilhelm Reich (*Die Funktion des Orgasmus*, 1927; not identical with the eccentric revision purporting to be a translation, published in English), and the concept is as important as Reich’s pretended discovery, later, of the ‘orgone’ is absurd.[60]

Auch hier lobt Legman die deutsche Erstausgabe einer Reich’schen Frühschrift, während er das davon völlig verschiedene englische Buch *The Function of the Orgasm* von 1942, den ersten Band der Reihe *The Discovery of the Orgone*, scharf kritisiert. Er hätte Laska gewiss zugestimmt, der viele

[57] Vgl. Davis 2019, S. 199f.

[58] Ebd., S. 199.

[59] Vgl. ebd., S. 126: „He recommended Wilhelm Reich’s analysis to McLuhan, pointing out that the first 174 pages of the latest edition of *The Mass Psychology of Fascism* were the important part of the book and the rest ‘some current garbage.’ On Reich, Legman wrote, ‘It is enough that he throws down this incisively worded challenge between mysticism-cum-fascism on one hand and sexual freedom-cum-socialism on the other.’“

[60] Gershon Legman, *Rationale of the Dirty Joke: An Analysis of Sexual Humor*, New York 2007, S. 313.

Jahre später die Sentenz „orgone forgone“ prägte, um zum Ausdruck zu bringen, dass die Bedeutung von Reichs „Jahrtausendentdeckung“ für das LSR-Projekt nicht vom wissenschaftlichen Status der Orgontheorie abhängt.[61] Ähnliches macht Legman für sein kulturkritisches und sexualfolkloristisches Projekt geltend, wenn er sich immer wieder von Reichs Orgon-Hypothese distanziert.

Der unanständige Witz hat Legman zufolge die Funktion, einer durch sexuelle Frustration erzeugten Spannung ein Ventil zur Entladung zu verschaffen.[62] Als solches ist er wie die Kriminalromane und Comics in *Love & Death* ein pathologisches bzw. sadistisches Phänomen analog zu einer Vergewaltigung:

> ‘The smutty joke,’ says Freud, ‘is like a denudation of a person of the opposite sex toward whom the joke is directed. Through the utterance of obscene words, the person attacked is forced to picture the parts of the body in question, or the sexual act, and is shown that the aggressor himself pictures the same thing. There is no doubt that the original motive of the smutty joke was the pleasure of seeing the sexual displayed.’ That the ‘attacked’ and ‘denuded’ person is, generally, a woman, when the joke-teller is a man, shows clearly that the telling of jokes in this way is actually intended as a modified form of rape: verbal rape rather than physical—a sort of seduction or preparation of the woman for the man’s actual physical approach.[63]

Insofern ist der unanständige Witz für Legman eine im Grunde traurige Angelegenheit; *No Laughing Matter* lautet denn auch der Titel des Fortsetzungsbandes von *Rationale of the Dirty Joke*.

Laut Davis sammelte Legman solche Witze schon als Kind.[64] Als er um 1940 auf Reichs Frühschriften stieß, die auf der Neurosenlehre des frühen Freud aufbauen und diese konsequent weiterführen, muss er auf die Idee gekommen sein, die „Rationale“ des unanständigen Witzes als Pathogenese im Rahmen der „Jahrtausendentdeckung“ zu deuten. In *MSaI*, Kapitel III, Abschnitte 1–3 ist die Rede von einem „dirty joke“ (S. 78), der in der Jenaer Irrenanstalt die Runde gemacht hat. Ich gehe davon aus, dass Legman auch hier seine Visitenkarte hinterlassen hat.

Der Leser möge selbst entscheiden, ob er meinen Indizienbeweis der Hauptautorschaft Legmans an *MSaI* für plausibel hält. Ich jedenfalls hatte das Gefühl, als würde ich einer Spur folgen, die Legman absichtlich selbst gelegt hat, um als Ghostwriter von *MSaI* erkennbar zu sein, zumal wenn er

[61] Vgl. https://www.lsr-projekt.de/wr.html#forgone.
[62] Vgl. Legman 2007, S. 17f.
[63] Ebd., S. 12.
[64] Vgl. Davis 2019, S. 6: „From the time he was eight years old, he snipped bawdy jokes from pulp magazines, pasted them to index cards, and kept them in a shoe box. (This box was the beginning of his *Rationale* books.)“

in dem Abschnitt zum Inzest von *Rationale of the Dirty Joke* nahezulegen scheint, dass *MSaI* ein solcher „joke“ gewesen sei:

> The first actual physical approach to incest is usually with the sister, as in the real life cases of Nietzsche, Byron and Beardsley. In life the initiative is usually the boy’s, as witness that the sister tends to be younger, but in jokes the sexually aggressive little girl is a cherished fantasy.[65]

Um am Ende noch einmal auf den Anfang dieser Spurenlese zurückzukommen: *Wenn* der Reichianer Legman maßgeblich an *MSaI* mitgeschrieben hat – und Vieles spricht dafür –, *dann* war Reich, als er glaubte, in *MSaI* die wahre Autobiografie Nietzsches vor sich zu haben, mit der auf ihn selbst zurückgehenden „Jahrtausendentdeckung“ konfrontiert – und Laska mit der zuerst aus Reich destillierten und später bei Stirner und La Mettrie wiederentdeckten Kernidee seines LSR-Projekts. So kamen sie zu dem Schluss, dass das, was sie für wahr im höchsten Sinne hielten, auch echt sein muss: ein echter Nietzsche bzw. ein echter Einfluss Stirners auf ihn.

Editorische Notiz

Textgrundlage für diese Edition war die Erstausgabe von 1951; zusätzlich wurden die 14. Ausgabe von 1957 sowie die 15. von 1965 (Library Edition) herangezogen. In eckigen Klammern steht das in den späteren, ansonsten textidentischen Ausgaben gestrichene Sondergut der *editio princeps*. „The Publisher’s Belated Explanation“ wurde laut Roth schon ab der zweiten Ausgabe eingefügt.

Offensichtliche Druckfehler und die teilweise falsche Zählung der Abschnitte wurden stillschweigend korrigiert. Die fehlerhafte Schreibweise von Eigennamen oder Buchtiteln wurde im englischen Text beibehalten und nur in der deutschen Fassung sowie im Index richtiggestellt. Sämtliche Anmerkungen im englischen Text stammen von Roth bzw. Pseudo-Levy, auch wenn dies nicht durchgehend durch ein „Ed.“ oder „Tr.“ (hier „Editor“ und „Translator“) gekennzeichnet ist. Die in römischen Ziffern wiedergegebenen Kapitelnummern waren ursprünglich ausgeschriebene Kardinalzahlen. Der originale Index wurde geringfügig ergänzt.

Nur die Erstausgabe enthält zwischen Einleitung und erstem Kapitel ein „Specimen of Nietzsche’s Handwriting“ von dem Gedicht *Nach neuen Meeren*. Auf der Rückseite des Schutzumschlags der ersten und letzten Ausgabe steht über Elisabeth Förster-Nietzsches Bild der Text: „Was she responsible for her brother’s *retirement into madness* as well as for her erratic husband’s suicide?“

[65] Legman 2007, S. 92.